

Leichtes Gepäck für Fieldday XXL

Die Ausrüstung für den Fieldday wiegt 60 Tonnen

Helmut Müller, DF7ZS

Am ersten vollen Septemberwochenende findet jeweils der IARU-Fieldday statt. Ziel des Wettbewerbes ist die Förderung des vom Stromnetz und festen Antennenanlagen unabhängigen Amateurfunkbetriebes. Diese Regel konnten die Organisatoren des Fielddays XXL leicht befolgen – allerdings nur mit schwerem Gerät.

Manche Funkamateure verbinden das Wort Fieldday automatisch mit Bratwurst und Bier. Nicht bei unserem Team: Da kommen eher Gedanken an Masten und Antennen auf. Seit Jahren erhöhen wir

den Aufwand beim Fieldday, um in der Auswertung weiter nach vorne zu kommen, doch irgendwann sind wir mit unserer kleinen Mannschaft fast an der Grenze des Machbaren angekommen. Im Mai ergab sich zufällig der Kontakt zu den benachbarten Ortsverbänden F49 und F51, die einen 40-m-Bundeswehrmast samt LKW an Land gezogen hatten und auf der Suche nach Unterstützung und Einsatzmöglichkeiten für das Monster waren. Sofort hatte ich eine E-Mail verfasst und Interesse bekundet, den Mast bei dem SSB-Fieldday der IARU im September ausprobieren zu wollen. Nach ein paar Telefonaten mit Ulrich Mauer, DK9UMA, stand der gemeinsamen Fieldday-Teilnahme nichts mehr im Wege. Nun stellte sich die Frage: Was macht man eigentlich mit so einem 40-m-Mast? Bringt das wirklich was? Sofort meldeten

sich Skeptiker mit Aussagen, wie „das lohnt sich doch gar nicht“ oder „das ist doch viel zu hoch“. Einigen „verrückten“ OMs war jedoch sofort klar, dass man so ein Projekt unbedingt machen muss. Denn das bringt bestimmt Spaß und schlechter als ein FB-33 auf einem 10-m-Mast wird es sicher nicht gehen.

Antennenplanung im großen Stil

Das Projekt Antennenplanung hat unser „Spiderman“ Barney, DK8ZB, übernommen, der bei einem Ortstermin und dem Anblick der 30 t Material von der Bundeswehr sofort leuchtende Augen bekam. Man konnte förmlich sehen, wie sein Gehirn damit begann Ideen zu stricken, was man damit alles anstellen könnte. Auf 40 m Höhe sollte als erstes unser 5-El.-Monoband-Beam für 20 m einen Platz bekommen, aber alles andere war zu diesem Zeitpunkt noch völlig unklar. Wenn man in diesen Dimensionen unterwegs ist, ergeben sich plötzlich auch ganz neue Herausforderungen, an die man im ersten Moment gar nicht denkt. So kann man zum Beispiel ein Koax- und Rotorsteuernkabel nicht einfach aus 40 m Höhe herunterhängen lassen, sondern muss das Eigengewicht des Kabels zwi-

Bild 1:
DF7ZS packte
beim Aufbau der
Antennen selbst an



schendurch abfangen. Weitere schwerwiegende Fragen ergaben sich mit der Zeit: Was macht man, wenn es beim Aufbau gewittert? Wie viel Manpower braucht man für die einzelnen Projekte? Wie sieht der Notfallplan aus, wenn irgendetwas nicht klappt?

Das waren Fragen über Fragen, die in unzähligen E-Mails, Telefonaten und nicht zuletzt während eines Probeaufbaus des Hauptmastes geklärt wurden. Ein paar Fragezeichen blieben natürlich noch offen – aber wenn alles zu perfekt ist, dann macht es ja auch keinen Spaß.

Vorbereitung für den Fieldday XXL

Nach wochenlangem schönen Sommerwetter und angenehmen Temperaturen kam es dann 24 Stunden vor Conteststart pünktlich um 15 Uhr wie es kommen musste. Es begann zu regnen und zwar richtig. Die Anreise zum Fieldday-Gelände war wegen des Regens schon von Stau und Verkehrschaos begleitet.

Endlich in Wächtersbach angekommen, wartete dann die nächste schlechte Nachricht. Insgesamt hatten vier Helfer unseres Sieben-Mann-Teams wegen ORL und anderen Gründen abgesagt, sodass ich mit Ulrich zunächst alleine im Dauerregen saß. Damit erübrigte sich die Planung, den großen Mast schon am Freitag aufzubauen und die restlichen Projekte am Samstag anzugehen. Wir haben also den ganzen Abend damit verbracht, die Station im Funkwagen einzurichten.

Am nächsten Tag um 7 Uhr öffneten wir das Rolltor der Halle, in der das Material für den Fieldday untergebracht war, und siehe da: Der Regen hatte um die Hälfte nachgelassen und störte unsere Vorkehrungen nur in unregelmäßigen Abständen. So konnten wir das 60 t schwere Gerät auf der Fieldday-Wiese in Stellung bringen. Unebenheiten, die mit einem normalen PKW unfahrbar gewesen wären, merkten wir in den großen MAN 8×8 Trucks überhaupt nicht.

Allein die Fahrt mit dem Gerät war ein Erlebnis für sich. Immerhin gibt es tatsächlich Eventveranstalter, die so etwas als Vergnügungstour zusammen mit Baggerfahrten, Fallschirmspringen und Bungeejumping anbieten. In diesem Fall war es aber einfach nur ein wesentlicher Teil unserer Fieldday-Vorbereitungen.

Der Aufbau eines 40-m-Mastes

Nach und nach trafen auch die anderen Teammitglieder ein, und es wurde an

allen Projekten gleichzeitig geschraubt (**Bild 1**). Allein der Aufbau des 40-m-Mastes war schon ein Highlight. Wir stellten einen 30 t schweren MAN 8×8 auf seine Position.

Anschließend wurde der Antennenträger mechanisch auf 30 cm hochgefahren und dabei automatisch nivelliert. Dann schwenkten elektrisch angetriebene vier Standbeine aus, die mit Kugelhöfen auf speziell dafür vorgesehene

Bild 3: Mit einem zweiten Kran wurde die Antenne angehoben, damit diese am Rotor des 40-m-Mastes befestigt werden konnte



Platten mit einem Durchmesser von 1 m gestellt wurden (**Bild 2**).

Danach wurde die vorhergehende „Erhöhung“ wieder rückgängig gemacht, bzw. das 17 t schwere Fahrgestell angehoben. Das ganze Gewicht lastete damit nicht mehr auf den acht Rädern, sondern nur noch auf den vier Stützen. Durch das enorme Gewicht im Fußpunkt stand der Mast selbst bei Windgeschwindigkeiten über 120 km/h ohne Abspannungen stabil. Als Nächstes richteten die Contestteilnehmer den Mast ein paar Meter auf, um genügend Montagehöhe zu gewährleisten, sodass der gerade zusammengebaute 20-m-Beam, ohne auf dem Boden zu schleifen, mit Hilfe eines zusätzlichen Kranes (MAN 8×8 M1001) auf den Rotor gesetzt werden konnte (**Bild 3**).

Nachdem alles verschraubt, gesichert und nochmals geprüft worden war, fuhr der Mast, abermals mit der Fernbedienung gesteuert, in die Senkrechte. Kurzer SWR-Check – und dann ging es „nur noch“ die fehlenden 33 m nach oben auf die Endhöhe.

Alle Antriebe funktionierten über Spindeln oder Seilwinden. Auf 40 m Höhe angekommen, wirkte der 15 m lange Boom der Monoband-Yagi gar nicht



Bild 2: Dank der vier massiven Standbeine und dem Gewicht von 30 t könnte der 40 m hohe Mast auch Windgeschwindigkeiten von 120 km/h trotzen

mehr so groß (**Bild 4**). Dank unseres Probeaufbaus ein paar Wochen zuvor ging alles in Rekordzeit und völlig reibungslos über die Bühne, doch die Uhr tickte unerbittlich weiter.

Noch vier Stunden bis Contestbeginn

Nachdem der Großteil unseres XXL-Projektes geschafft war, wurde der MAN-Kranwagen umgerüstet, um den 10-m-Beam mit Hilfe des Auslegers in etwa



Teilnehmer an dem IARU-Fieldday XXL: Gunnar Noack, DG1HUD; Karl-Hermann Diehl, DL1KHD; Dieter Werner, DB1ZG; Ulrich Mauer, DK9UMA; Georg Renonnet, DD8ZX; Wolfgang Schwarz, DK9VZ; Gerd Bader, DL4FAA; Gerhard Schwanz, DH3FAW; Markus Schwarz, DD2SMA; Joachim Bandrack, DK8ZB; Helmut Müller, DF7ZS.

Bild 4: Die Monoband-Yagi nach der Installation auf dem 40-m-Mast des MAN 8×8 Trucks



CQ DL Spezial
„Shacks in der Natur“

erhältlich bei der
DARC Verlag GmbH
Lindenallee 6
34225 Baunatal
Tel. (05 61)
9 49 88-73
Fax (05 61)
9 49 88-55

verlag@darcverlag.de
www.darcverlag.de

Bild 6:
Trotz der umfangreichen Fieldday-ausrüstung sieht der Funkraum fast genauso aus, wie jedes andere Shack



Bild 5: Die Teilnehmer am Wettbewerb verloren trotz der vielen Kabel nicht den Überblick

14 m Höhe zu bringen. Parallel arbeitete ein Teil der Mannschaft an dem 15-m-Monobander, der auf einem NVA-Mast in ca. 18 m Höhe angebracht wurde. Leider gab es einige Probleme bei der Abstimmung der Antenne, sodass diese mehrmals abgelassen werden musste, bis das SWR einigermaßen stimmte. Der Zeitplan war durch den verregneten Freitag so knapp geworden, das jedes erneute Ablassen und jede weitere Minute, die ins Land ging, ziemlich weh getan hat. Schließlich standen zwei Stunden vor Start die drei High-Band-Antennen funktionsfähig auf ihren Masten.

Die nächste Baustelle waren die Lowband-Antennen. Nach und nach wurden Hilfsmasten errichtet und an den vorgesehenen Umlenkrollen weitere Seile hochgezogen. Wir bauten für den im Fieldday besonders wichtigen Europabetrieb niedrige Dipole für 80 m, 40 m und eine Quad für 20 m auf. Für den DX-Betrieb kam noch eine 80-m-Groundplane und eine 2-El.-Quad für 40 m dazu.

Alle diese Antennen waren Marke DK8ZB-Eigenbau, und auch wenn man

beim Anblick des „Drahtverhaus“ den Überblick verlieren konnte, es hat alles funktioniert (**Bild 5**)! Das Einzige, was nicht so ganz funktionierte, war die Zeitplanung. Die Lowband-Antennenparty sollte selbst zwei Stunden nach Contest Start nicht abgeschlossen sein, aber alles der Reihe nach.

Viel Aufwand aber kein Gewinn?

Eine Stunde vor dem Start warfen wir den kleinen Generator für unsere 100-W-Station an und fingen an, die restlichen Arbeiten im Funkwagen in Angriff zu nehmen. Dort wurde alles Schritt für Schritt in Betrieb genommen und getestet (**Bild 6**).

Um Punkt 15 Uhr Ortszeit waren wir von 10...20 m voll einsatzbereit und hatten immerhin die EU-Dipole schon zur Verfügung. Während draußen noch eifrig gebastelt wurde, sollte der Contest losgehen, aber dann kam der erste große Schock. Der Regen, der während des ganzen Morgens immer wieder für Kühlung sorgte, war so stark statisch aufgeladen, dass 15 m und 20 m mit S9⁺²⁰ Prasselstörungen völlig unbrauchbar waren! Selbst der sonst so hervorragende DSP des IC-7700 kam damit nicht mehr zurecht.

Im ersten Moment dachten wir an einen Defekt, aber in den Regenspausen konnte man hören, dass die Antennen einwandfrei funktionierten. Die JAs aus dem All-Asia-Contest fielen teilweise mit 10 über 9 auf dem Beam ein, und das SWR war auch einwandfrei. Etwas verunsichert durch die Störungen, Zwangspausen und der Tatsache, dass man in den ersten Stunden nicht ein-

fach das gewünschte Band nutzen konnte, fielen wir im Vergleich zu unseren Vorjahreszahlen um bis zu 120 QSOs nach hinten. Die Teilnehmer waren frustriert. Sollte der riesige Aufwand wirklich nicht reichen, um auf das Vorjahresergebnis zu kommen?

Gott sei Dank hörte in der Nacht der Regen auf, und plötzlich wendete sich das Blatt. Nach dem Tiefpunkt um 1800 UTC machten wir Stunde für Stunde wieder einige QSOs gut und konnten uns so aus dem Loch herauskämpfen.

Bis zum Ende des Wettbewerbes hatten wir es geschafft, 300 QSOs mehr ins Log zu bringen als im Jahr zuvor. Mit 950 QSOs und etwa 490 000 Punkten vor dem Logcheck war das unser bestes Fieldday-Ergebnis. Letztes Jahr hätte das für Platz eins gereicht, aber was am Ende herauskommt, das wird man natürlich erst nach der Auswertung sehen.

Fazit

Im Nachhinein kann man sagen: Viel hilft viel. Der Aufwand hatte sich wirklich gelohnt, in zweierlei Hinsicht! Zum einen ist es natürlich das Ziel, im Contest möglichst viele Punkte zu erreichen, aber ein zweites verstecktes Ziel haben wir auch erreicht. Wir wollten zeigen, dass man auch über OV-Grenzen hinweg spannende und erfolgreiche Projekte angehen kann. Ohne die Unterstützung der Nachbar-Ortsverbände F49 und F51 wäre das nicht möglich gewesen.

In vielen Ortsverbänden gibt es aktive Menschen, die gerne ihr Hobby mit attraktiven Projekten bereichern würden (es gibt ja nicht nur Conteste!), aber oft scheitert es an zu wenigen Mitstreitern oder schlichtweg am Material. Wenn man sich, besonders unter den kleineren Ortsverbänden, die wenig bis keine Aktivitäten haben, mal umsieht, wird man feststellen, dass die Themen überall die gleichen sind.

Die Ähnlichkeiten der Interessen der Mitglieder, die gerne etwas aktiver wären, sind größer als man denkt. Wenn man, aus welchen Gründen auch immer, die Unterstützung nicht im eigenen OV findet, ist es keine Schande, mal Nebenan anzuklopfen und gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen.

Am Ende zählt doch nur eins: Den Amateurfunk aktiver, spannender und attraktiver zu gestalten – gemeinsam!